

Eröffnung des Pharmazentrums

Autor(en): Beat Münch
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2000

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/58ad8966-dcd5-4c8c-a0fa-d82bc0b8e286>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Eröffnung des Pharmazentrums

Beat Münch

Eine neue Dimension für Life-Sciences an der Universität Basel

Am 28. Oktober 2000 war es so weit. Unter einem freundlichen blauen Himmel strömten die Gäste am späten Vormittag in den grossen Hörsaal des neuen Pharmazentrums der Universität zur offiziellen Eröffnungsfeier. Die Vorsteherin des Baudepartements, Regierungsrätin Barbara Schneider, übergab dem Rektor, Ulrich Gäbler, symbolisch die Schlüsselgewalt über das neue Laborgebäude.

Das neue Pharmazentrum wurde als Erweiterungsbau des renommierten Biozentrums an der Klingelbergstrasse konzipiert.



Am 28. Oktober 2000 wurde nicht nur den zur offiziellen Eröffnungsfeier geladenen Gästen Einblick in die Räumlichkeiten des an der Klingelbergstrasse entstandenen Pharmazentrums gewährt, sondern auch der Öffentlichkeit; sie machte von dieser Möglichkeit rege Gebrauch. Zu entdecken gab es einen ganz auf Funktionalität und Flexibilität ausgerichteten Bau, der sich individuellen und wechselnden Bedürfnissen anpassen kann. Sichtbeton und helle Holztöne prägen das Erscheinungsbild der grosszügigen Eingangshalle und der von ihr wegführenden Gänge. Nur der sich durch alle Stockwerke ziehende und auch von aussen sichtbare Stalagmiten/Stalaktiten-Pylon von Karl Gerstner setzt einen starken farblichen Akzent.

Das Pharmazentrum präsentiert sich als Erweiterungsbau des vor dreissig Jahren entstandenen Biozentrums, das in der Welt der Wissenschaft längst zu einem Begriff geworden ist. Mit einer eigenständigen Formsprache setzt das neue Gebäude mit seinem rundum laufenden und von der Fassade abgesetzten

Betongitter aber einen neuen Akzent. Auf den inneren Zusammenhang verweist der gemeinsame Haupteingang zu den beiden Gebäuden im Pharmazentrum. In beiden Häusern konzentrieren sich Dozentinnen und Dozenten, Forscher und Forscherinnen auf Life-Science, auf die Erforschung der biologischen Grundlagen des Lebens – wenn auch mit verschiedenen Zielsetzungen. Im neuen Haus arbeiten Pharmazeuten neben Biotechnologen, Zoologen und Mediziner. Über Fachgrenzen und Stockwerke hinweg den Austausch zu pflegen und so ein Klima der Innovation in verschiedenen Arbeitsgebieten zu schaffen ist die Grundidee dieser Belegung.

Anpassung des Konzepts an neue Zielsetzungen

Ursprünglich sollte das neue «Phil.-II-Gebäude», wie es damals genannt wurde, vor allem der am Totengässlein an prekären Raumverhältnissen leidenden Pharmazie ein zeitgemässes Domizil geben. Auch die Informatik sollte in der Nähe des im Biozentrum untergebrachten Rechenzentrums ein adäquates Arbeitsumfeld erhalten. Im Oktober 1991 wurde der Antrag für den Neubau dem Grossen Rat zur Beratung vorgelegt. Die Kosten waren auf 66 Millionen Franken veranschlagt, die Inbetriebnahme des Gebäudes für 1996 vorgesehen. Das Projekt geriet ins Stocken, als der Bund die durch das Hochschulförderungsgesetz vorgesehene Subventionierung des Vorhabens in Frage stellte – einen Betrag von immerhin rund 20 Millionen Franken. Das Prinzip der Standortkonzentration bestimmte die Hochschulpolitik des Bundes. Das Fach Pharmazie sollte demnach nur noch in Zürich und Lausanne angeboten werden. Dies löste eine Debatte aus, die in mehrerer Hinsicht zu neuen Zielvorstellungen für Lehre und Forschung im Bereich der Pharmazie führte. Die Vorstellung von der klassischen Pharmazie, die in erster Linie Nachwuchs für die vielen Apotheken im Lande ausbildet, wich einem Konzept der Pharmazeutischen Wissenschaften. Diese schaffen in enger Vernetzung mit den angrenzenden Gebieten wie Pharmakologie, Biologie, Biotechnologie, Medizin und Chemie das Verständnis für diejenigen Prozesse, die zu Heilmitteln für

die verschiedensten Krankheitsformen führen. Der Neubau bot dafür die idealen räumlichen Voraussetzungen und wurde als Zentrum für diese Interaktion über die Fachgrenzen hinaus vorgesehen. Konsequenterweise wurde er von da an auch Pharmazentrum genannt und die Belegung mit mehreren Fachrichtungen geplant. Förderung von Gespräch und Zusammenarbeit waren dabei das Ziel. Die Überlegungen zum Konzept dieses Zentrums für Pharmazeutische Wissenschaften können mit Fug und Recht als Vorstufe für den später definierten Makroschwerpunkt «Leben» basierend auf «Life-Science» gelten.

Kooperation mit der ETH Zürich

Der wichtigste Schritt bei dieser Neukonzeption war zweifellos die Kooperation mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule, die im «Zentrum für Pharmazeutische Wissenschaften Basel-Zürich» in einer zukunftssträchtigen Form institutionalisiert wurde. Am 31. Mai 2000 setzten der Präsident der ETH Zürich, Prof. Dr. Olaf Kübler, und der Rektor der Universität Basel, Prof. Dr. Dr. h. c. Ulrich Gäbler, im Pharmazentrum ihre Unterschriften unter eine entsprechende Vereinbarung. Der Leiter des Zentrums, der ETH-Professor Dr. Gerd Folkers, ist mittlerweile auch von der Universität Basel zum Professor ernannt worden und ist damit Mitglied der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Administriert wird das Zentrum von Basel aus. Geschäftsführer ist Dr. Hans-Peter Wessels, der mehrere Jahre im Leitungsstab der ETH Zürich gearbeitet hat. Mit dem Pharmazentrum ist somit nicht nur ein Bau aus Beton, Eisen und Glas, sondern auch eine neue Allianz entstanden, in die grosse Zukunftshoffnungen gesetzt werden. Die Vernetzung zwischen Basel und Zürich belegt, dass Schwerpunktbildungen nicht zwangsläufig über Standortkonzentrationen geschehen müssen, wie das auf Bundesebene gedacht wurde. In der Zeit der globalen Vernetzung ist es auch möglich, von verschiedenen Standorten aus direkt zusammenzuarbeiten. Der grosse Hörsaal im Pharmazentrum ist so ausgestattet, dass Vorlesungen online nach oder aus Zürich übertragen werden können. «Tele-

poly» heisst dieses interaktive System, das es Basler Studierenden erlaubt, dem Zürcher Professor direkt Fragen zu stellen oder umgekehrt (siehe Beitrag von Gudrun Bachmann auf Seite 45).

Von der Entwicklung in Basel und von der Zusammenarbeit mit der ETH Zürich liessen sich auch die Verantwortlichen beim Bund überzeugen. Ende 1994 kam die von Bundesrätin Ruth Dreifuss unterschriebene Zusage für die Bausubvention. Die Umsetzung des Vorhabens konnte damit an die Hand genommen werden.

Interdisziplinär vernetzt in die Zukunft

Das Konzept ist aber nicht stehen geblieben. Mit der Gründung des Departements Klinisch Biologische Wissenschaften (DKBW) ist es aus gesamtuniversitärer Sicht in einen grösseren Zusammenhang eingebunden worden. Dieses Departement fasst die bisher in drei Zuständigkeitsbereiche aufgeteilten Einrichtungen der medizinischen Forschung an der Universität, am Kantonsspital und am Kinderspital beider Basel mit ihren finanziellen Mitteln in einer neuen Organisationsstruktur zusammen. Am 12. April 2000 wurde ein entsprechender Vertrag zwischen Universität, Sanitätsdepartement und Kinderspital unterzeichnet. Das DKBW schafft eine neue Basis für die Forschung an der Medizinischen Fakultät und bietet durch seine Grösse und die Zusammenführung qualifizierter Einheiten ein grosses Innovationspotenzial. Mit der Einrichtung dieses Departements wird die Absicht verfolgt, eine starke medizinische Forschung zu etablieren und die Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften zu intensivieren. Folgerichtig arbeiten Teile des neuen Departements im Pharmazentrum.

Für die Universität ist das Pharmazentrum nicht nur einfach ein Neubau. Es ist eine Herausforderung. Das Bauvorhaben hat Fragen über die Entwicklung der Life-Sciences an unserer Universität aufgeworfen und auch polarisiert. Der Prozess, der dabei in Gang gekommen ist, wird der Universität Basel helfen, im Wettbewerb mit der ständig wachsenden in- und ausländischen Konkurrenz im Life-Science-Bereich zu bestehen. Die

ausgezeichneten Arbeitsmöglichkeiten des Pharmazentrums, die Nachbarschaft zum Biozentrum, die Vernetzung mit der Medizin und mit anderen Departementen und auch mit der ETH Zürich tragen ihren Teil dazu bei, dass die wissenschaftlichen Voraussetzungen gegeben sind, dieser Herausforderung zu begegnen.

Blick in die Eingangshalle des vom Architekten Andrea Roost entworfenen Baus.

